

Meine Erfahrungen in Werkstatt und Wohnheim.

Nach Schulbeendigung 1993 fing ich im September in einer Werkstatt in Duisburg an. Aber ich hatte noch kein Kommunikationsgerät ich habe mich mit Bliss verständigt.

Nach einem Jahr bekam ich ein Kommunikationsgerät.

Ich war der Einzige mit so einem Gerät.

Ich musste mich darin einarbeiten auch für die Betreuer war es schwierig aber sie haben mich darin unterstützt. Später bekam ich einen Computer. Leider kannten sich die Gruppenleiter nicht mit Computer aus aber ab und zu kamen ein Zivi oder Praktikant und auch eine Studentin die mich anfangs sehr unterstützten.

Da ist auch mein Heftchen (Nichtsprechend trotzdem intelligent) entstanden.

Ich durfte auch meine Vorträge ausarbeiten.

Zu der Zeit habe ich auch schon bei Isaac Einführungskursen gezeigt wie man mit dem Talker sprechen kann.

Meine Arbeit wurde anerkannt. Aber ich hatte noch nicht die Erfahrung mit unterstützter Kommunikation und konnte sie nicht weitergeben.

Dann wir sind umgezogen ich kam in eine andere Werkstatt. Da ich habe an dem Computer gearbeitet ich habe Protokolle abgeschrieben. Wenn ich über meine Vorträge gesprochen habe und ich frei haben wollte für einen Vortrag hatte ich das Gefühl sie lachen hinter vorgehaltener Hand und dachten was will er, der Spinner.

2004 bin ich nach Rees in eine Werkstatt der Lebenshilfe gekommen. Ich war in der Fördergruppe. Auch da habe ich Texte abgeschrieben, den Essensplan gemacht und so weiter. In meiner Gruppe waren viele Personen die nach (Bärbel Weid Goldschmidts Zielgruppen Einschätzung) in Gruppe 2 zu zuordnen waren. Sie wurden nicht mit UK unterstützt. Auch da war es anfangs so, dass sie mich belächelt haben wenn ich gesagt habe ich muss einen Vortrag halten.

Als ich gesagt habe ich mache eine Ausbildung zum Co-Referenten haben sie gemeint ich fahre zum Freizeitspaß, erst als sie in der Isaac Zeitung darüber gelesen haben verstanden sie, dass es eine ernste Sache war.

Eine Erzieherin vom Lebenshilfe Kindergarten hat einen Kurs bei Isaac besucht und wurde so auf mich aufmerksam. Sie besuchte mich in der Werkstatt. Sie hat mich eingeladen in Kindergärten vor Erzieher und Eltern Vorträge zu halten. Ich habe gezeigt wie man mit einem Kommunikationsgerät spricht.

Da wurde dann meine Arbeit bei Isaac in der Werkstatt anerkannt.

2010 bin ich in ein Wohnheim eingezogen. Die Betreuer haben meinen Talker als mein Verständigungsgerät akzeptiert, aber wenn ich Schwierigkeiten mit dem Talker hatte konnten sie mir nicht helfen sie haben sich auch keine Mühe gegeben sich darein zu denken. Immer musste meine Mutter kommen und den Fehler beheben.

Die Mitbewohner wie auch die Mitarbeiter in der Werkstatt haben den Talker nicht als meine Stimme akzeptiert. Sie dachten da ist vielleicht ein Radio oder so was und haben nicht wahrgenommen das ich was sagen wollte.

Auch konnte ich keinen Kontakt zu ihnen aufnehmen.

So entstand mein Wunsch Wohnheim und Werkstatt zu wechseln.

Seit April 2013 wohne und arbeite ich in Maria Veen.

Die Werkstatt ist wie auch alle Werkstätten als kostendeckendes Unternehmen ausgerichtet.

So kam ich in die Kreativ Gruppe und sollte Holzfiguren bemalen die dann im Laden verkauft werden.

Man nahm mir den Talker ab, damit ich besser mit dem Pinsel arbeiten konnte.

Dagegen habe ich mich heftig gewährt und es wurde eine Möglichkeit gefunden dass ich den Talker ständig benutzen kann.

In der Werkstatt gibt es eine Talkergruppe. Einmal in der Woche treffen sich die Ukler für eine Stunde dann wird Grammatik geübt. Danach wird der Talker wieder im Schrank gesperrt. Leider wollen die nichtsprechenden den Talker nicht haben und sprechen am liebsten mit Töne und Gesten.

Oft sagen die Eltern beziehungsweise die Betreuer wir können sie auch so verstehen. Wenn ich versuche zu erklären dass der Talker ein gutes Hilfsmittel ist um sich verständlich zu machen bin ich ein Klugschwätzer.

Neulich habe ich von einem Gruppenleiter gehört das eine Mutter von einem XL Talker Besitzer gefragt hat was sollen eigentlich die bunten Bilder auf dem Talker. Nun warte ich darauf, dass sie mit mir Kontakt aufnehmen damit ich ihnen Minspeak erklären kann.

Bevor ich nach Maria Veen gezogen bin habe ich gehört, das in Münster ein Netzwerk U K gegründet werden soll.

Ich hatte die Zusage einen Vortrag in Münster zu halten. Ich sollte € 120,00 plus Fahrtkosten erhalten. Das habe ich mit dem Sozialarbeiter besprochen und gesagt, wenn mich jemand von Maria Veen dahin bringt können sie das Geld für sich behalten.

Daraus hat sich entwickelt, dass ich nun 2mal im Jahr an der katholischen Hochschule in Münster Vorträge halte.

Ich werde vom Case Manager begleitet, dadurch sind sie für U K offen geworden und wissen wie wichtig U K ist.

Mittlerweile hat sich ein Qualifikationszirkel für U K gebildet wo ich mit arbeite.

Für 2 Mitbewohner wurden Talker angeschafft und für 1 Mitbewohner ein PC mit Augensteuerung.

Beim letzten Treffen wurde vereinbart das der Benediktushof Mitglied bei Isaac werden will. Seit dem 28.09.2014 ist der Benediktushof Mitglied bei Isaac.

Der Case Manager von Maria Veen hat mich nach Düsseldorf zur Mitgliederversammlung begleitet.

Ich denke dass wir nun auf den richtigen Weg sind.

Danke, dass sie mir zugehört haben.